



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

491 (21.10.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-120727](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-120727)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Morgenblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harmé, Würzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse

„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Drucker-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 677

Expedition . . . . . 918

Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Erhalten zu 1/3 monatlich,  
durch den Post bez. incl. Post-  
aufschlag N. 1.43 pro Quartal.  
Einzel-Nummern 5 Pf.

Inserate:

Die Colonietafel . . . 90 Pf.  
Andersartige Inserate . . 25  
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 491.

Samstag, 21. Oktober 1903.

(1. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen 20 Seiten.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Oktober 1903.

Dom „nativen Staatsminister v. Müller.“

Herr v. Müller, der übrigens am Freitag vom Kaiser zur Audienz befohlen war, hat vor einigen Tagen einen Vertreter der „Neuen politischen Korrespondenz“ empfangen, dem er mitteilte, er sei bereits seit längerem zu demissionärenentschlüssen gekommen. Es war ursprünglich seine Absicht, dies erst nach glücklicher Beendigung der jüngst fortgeführten Hibernia-Verhandlungen zu tun. Diese erlitten jedoch eine voraussichtlich längere Unterbrechung, da mit Rücksicht auf die Inzidenzen in der Hibernia-Sache in Hamm erlangenen, für den Kaiser günstigen Zwischenurteile der Minister nicht in der Lage war, den Interessenten soweit entgegen zu kommen, wie diese es erstrebten. Infolge dieser eingeleiteten Unterbrechung beschloß der Minister, seinen Abschied schon jetzt zu erbiten. — Die schroffe, von uns bereits kritisch besprochene Form, in der dem Minister der Abschied „bewilligt“ wurde, stimmt wenig zu dieser obigen Auslegung.

Die Verleihung des Adels an den bisherigen Handelsminister Müller macht der „Hannov. Courier“ zum Gegenstand scharfer und unfreies Staadens nicht unberechtigter Kritik. Er schreibt:

Herr Müller muß wohl gerade diese Form der üblichen Auszeichnung nach längeren Diensten in hoher Stellung besonders empfindlich gewesen sein. Aber selbst auf die Gefahr hin, damit sie und da angestrichen, können wir die Meinung nicht unterdrücken, daß jedenfalls ein beträchtlicher Teil der Freunde des scheidenden Ministers es lieber gesehen haben würde, wenn Herr Müller gerade auf eine bewertende Auszeichnung verzichtet hätte. Er war vor seiner Ministerschaft liberaler bürgerlicher Großindustrieller, und es würde ihm keine Zustimmung eingetragen haben, wenn er nach der Minister-Expedition „unverändert“ in seine Kreise zurückgetreten wäre. Gerade weil man heute dem Adelsprädicat eine besondere Bedeutung nicht mehr zuerkennen kann, möchte es einem Manne von der bürgerlichen Position Müller recht nahe gelegen haben, auf ein bloßes Dekorationsstück zu verzichten, dessen Annahme auf ein Verkennen gewisser Imponderablen bürgerlicher Auffassungen deutet, die gerade unter den heutigen Verhältnissen doppelt berechtigt erscheinen. . . Die Sucht nach äußerlichen Erfolgen, nach Befriedigung kleiner Eitelkeiten, die Uebersehung leerer Neugierlichkeiten macht sich in unserer gesamten Entwicklung, nicht zuletzt auch unserer politischen Verhältnisse empfindlich geltend. Ein liberaler Mann in prominenter Stellung sollte jede Gelegenheit benutzen, dieser verhängnisvollen Tendenz entgegenzutreten. Eine solche Gelegenheit scheint uns hier vorzukommen zu sein, und wir vermögen aus diesem Anlaß nicht ersparen zu lassen, die Herrn v. Müller auch aus diesem Anlaß nicht erspart bleiben werden, ehrsüchtweise nicht anzuschließen.“

Deutschland und der neue König von Norwegen.

An der als feststehend zu erachtenden Tatsache, daß Prinz Karl von Dänemark, der zweite Sohn des dänischen Kron-

prinzen, vom Storting zum Könige von Norwegen gewählt worden wird, ist — wie uns von unserem Berliner Bureau geschrieben wird — für Deutschland vor allem der Umstand von Bedeutung, daß Prinz Karl mit einer Tochter König Eduards von England vermählt ist. Die Frage aber, ob es für die deutsche Politik angenehm sei, daß ein Schwiegersohn Eduards VII. auf dem norwegischen Throne sitze, kann man nur rundweg bejahen, und man ist noch lange kein grundsätzlicher Englandhasser, wenn man das tut.

Wir sind ja jetzt gut Freund mit dem dänischen Hofe, seit unser Kronprinz mit der Verwandtschaft gehört. Aber die Zeit liegt doch noch nicht sehr fern, wo in Kopenhagen die gefährlichsten Intrigen gegen Deutschland gesponnen wurden; Intrigen, deren der gewaltige Einfluß und die beispiellose Gewandtheit eines Bismarck gerade noch Herr wurde. Er konnte dem Zaren Alexander III., der sich in Kopenhagen gern von dem Vergnügen erholte, Rußland zu regieren, die Augen öffnen; kein anderer hätte sich die gleiche Freiheit nehmen dürfen. Nun ist der Einfluß der Dänin am Zarenhofe, der Zarin-Mutter, seit der Geburt des Thronfolgers anscheinend stark zurückgegangen. Immerhin, es werden wohl über Kopenhagen noch Fäden gesponnen werden zur königlichen Schwester von England. Und wenn auch nicht, der Umstand, daß außer dem dänischen in Zukunft, auch der Hof von Christiania englischem Einflusse direkt unterstellt wird, ist für uns unerfreulich genug. Man sagt freilich oft, die Zeit der Kabinetkriege sei vorbei, und der Einfluß der Höfe in der Politik so gut wie ausgeschaltet. Aber das trifft nur bis zu einem gewissen Grade zu, und heute jedenfalls schon nicht mehr in dem Grade wie zur Zeit, da Wilhelmstraße 77 der Mittelpunkt der europäischen Politik war. Der Einfluß fürstlicher Persönlichkeiten, der schon mit Wilhelms II. Thronbesteigung zunahm, ist seitdem durch Eduards VII. Regententätigkeit, nur noch vermindert worden. Zwar, die Norweger sind Sturköpfe, die einen König nur brauchen können, weil sie mit der Republik nicht zurecht kommen würden. Deutschfeindliche Strömungen hat's jedoch bei ihnen immer gegeben, auch Björnson ist noch nicht lange „Pangermanist“. Eine antideutsche Politik also Wante in Norwegen schon günstige Lebensbedingungen antreffen.

Frägt sich immer noch, ob der neue König sich zum Werkzeuge englischer Geschäftspolitik hergeben würde. Die Frage wird im Augenblicke niemand beantworten können und wollen. Sicher bleibt darum nur das eine, daß dem englischen Einflusse die Möglichkeit geboten ist, sich auf beiden Seiten der engen Straße festzusetzen, die in die Ostsee führt. Und daran zu denken, ist für keinen Deutschen erbaulich. Mag sein, daß die Wahl des Prinzen Karl nicht zu hindern war. Ob deutschseits aber auch nur der bescheidenste Versuch dazu gemacht worden? Und doch sollte man meinen, das Wort Kaiser Wilhelms müsse etwas gelten in Norwegen, das er alljährlich besucht und dem er dadurch einen ständigen Fremdenstrom zugeführt hat, dem er sein Wohlwollen auch schon in auffallender Form bewies. In diesem Jahre freilich unterließ die Fahrt an der norwegischen Küste entlang, aus zarter Schonung für die Gefühle Schwedens. Sollten wir einmal wieder auf den Unrechten Rücksicht genommen haben —?

Der Streik in der Berliner Elektrizitätsindustrie und das öffentliche Interesse.

In einem Rückblicke auf den Kampf in der Berliner Elektrizitätsindustrie macht der Vorsitzende des Berliner Gewerkschaftsrates M. v. Schulz in der „Soz. Praxis“ folgende durchaus zutreffende Ausführungen, die in ganz ähnlicher Weise während des Streiks von uns gemacht worden sind:

Die von den Arbeitern demängeltelte Verfügung der Regierung, den Firmen für die Kräftigungen Zuschüsse durch Gewerbesteuerleute zu stellen, kann nicht bestritten werden, wenn das öffentliche Interesse hier in Frage kam. Dem öffentlichen Interesse haben die Privatinteressen der Arbeiter nachzugeben. Anzueigen war aber der Staat dabei interessiert, daß die Kraftanlagen im Betriebe blieben. Er durfte nicht ruhig mit zusehen, wenn in den Straßen Berlins das Licht ausging und der Verkehr stockte. Wer hand damit, daß es ohne Unterbrechung den Arbeitgebern gelangen wäre, den Betrieb der Anlagen aufrecht zu erhalten? Die Pflichten des Staates werden in anderen Ländern ebenso aufgefaßt wie in Deutschland. Als z. B. bei dem großen Maschinenbauwerk 1897 in England der Gewerkschaften dagegen Einspruch erhob, daß etwa Schiffbauer der staatlichen Werften den Arbeitgebern, die Kriegsschiffe zu bauen hatten, zur Unterstützung gegeben würden, erklärte die britische Regierung, daß sie dem Auslande völlig unparteiisch gegenüberstehe, sich aber vorbehalten, zu tun, was das öffentliche Interesse an der Sicherstellung dringender Staatlieferungen erfordere. . . Die Auslieferung war ein erlaubtes Nachmittel der Arbeitgeber, bestimmt zur Überwehr des Streiks, dieser Nachmittel der Arbeiter. Die Arbeiter brauchen bei ihren Streiks nicht darauf Rücksicht zu nehmen, daß dadurch etwa so und so viele Existenzen ruiniert werden. Das gleiche Recht durfte aber den Arbeitgebern nicht verweigert werden, wenn sie Ausbesserungen für richtig hielten, durch welche allerdings Tausende am Streik unbeteiligte Arbeiter betroffen wurden.

Das Studium deutscher Interessen über See.

Im Anschluß an die Nachrichten von der Studienfahrt der Abgeordneten nach Westafrika schreibt der „Ostasiatische Lloyd“: „Der Gedanke, daß ein acht- oder vierzehntägiger Aufenthalt in einem unbekanntem Lande über See unmöglich ausreichen könnte, einem Reisenden einen Einblick in die Verhältnisse zu geben, ist schon oft zum Ausdruck gebracht worden. Er trifft zweifellos für die Mehrzahl der sogenannten „Globetrotter“ das Richtige. Ganz anders aber liegen die Dinge für einen Geschäftsmann, Beamten oder Parlamentarier, der sich über gewisse, ihn besonders interessierende Fragen unterrichten will und sich auf ihr Studium beschränkt. So haben wir in Ostasien in den letzten Jahren, abgesehen von der großen Handelskommission, die China und Japan im Jahre 1898 besuchte, gesehen, daß die Generaldirektoren der beiden größten deutschen Reedereien die Fahrt nach dem fernen Osten nicht scheuten, und daß sie auf dieser manchen Anregung erhalten haben, die zum Vorteil nicht nur der eigenen Gesellschaft, sondern auch der Deutschen in Ostasien längst in die Tat umgesetzt ist.“

Eisenbahn Lüderichs-Rund.

Im Swalopmunder Blatte des Schutzbereichs wird festgestellt, daß man schon seit mindestens Jahresfrist im Schutzbereich den Eindruck haben mußte, als ob die Lüderichsbahn gebaut werden sollte. Da wurden Vorarbeiten zur Er-

### Berliner Streifzüge.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 20. Oktober.

Ministerrat.

Ministerrat? — Ja, mein Veder, warum denn nicht? Gier ich doch nun mal die politische Kraft und Richtschnur, und einmal muß doch auch die längste Sommerfrische ihr Ende haben! — Wie Minister?

Die Mitglieder des Kollegiums haben schweigend um den historischen „grünen Tisch“, von dem aus mit Vorliebe regiert wird, und trübten ernst in ihrer Kaffe, die ihnen die Fürstin Wilow, geb. Prinzessin Camarade, fürstlich herunter geschüttelt hat. Es herrschte nämlich gedrückte Stimmung. In einer denkwürdigen Hand nämlich Fürst Wilow in ansehnlichem Gespräch mit Herrn v. Luccanus, dem Ministerpräsidenten.

Wie haben Sie's ihm denn beigebracht? In der schwersten Form natürlich — hörte man Wilow fragen.

Aber, selbstverständlich, erwiderte Luccanus, wenn man sozial-traktische Erfahrung hat wie unferriest, kann man doch um die angewandteste Form nie verlegen sein.

Gewiß, gewiß — beharrliche Wilow kopfnidend. — Also wie haben Sie's gemacht, mein Veder?

Sehe einfach: Ich ließ ihn mitkommen! Da mußte ihm doch endlich eine Meinung davon aufdämmern, was die Glorie für ihn geschlagen hätte. Na, und auf dem Wege zu mir, da habe er dann die schöne Zeit, sich zu lassen. Er war auch leidlich gefasst. Als er die Türe hinter sich schloß, schiff er die Melodie: Ach, Du lieber Augustin. — Wir trübten ihn mit dem erblinden Adel.

Sehe gut, ausgezeichnet — der Kanzler rief sich die Hände — nichts trübte unsere industriellen Teilnehmern so gründlich, wie wenn sie in den Adelsstand erhoben werden. Die Zeiten, wo Minister eine solche Auszeichnung auszufürchten wagten — und Wilow rangelte ernst die Frauen und warf einen mißbilligenden

Wid nach jedem Sessel hinüber, worauf eine Adalberti Doll gefasst hatte und der von seinen Nachfolgern inkognito gemieden wurde — sind Gott sei Dank vorüber. Also, ich danke Ihnen mein lieber Luccanus — und verbindlich geleitete er den Verwalter der seidenen Schnüre zum Ausgang.

In der Türe verneigte sich Luccanus nochmals: Wenn Durchlaucht wieder mal was brauchen —

Danke, danke ergebe ich — und durch alle Verbindlichkeit, die der Kanzler auch diesmal in den Kontakt zu legen wußte, kam's doch wie ein leichtes Mißbehagen. Ungeduldig zog er die Uhr: Wo nur Vob bleibt! Das akademische Viertel ist längst verdrungen.

Rangen mit doch an, meine Rheinbaben, indem er den erreichten Schmutzbar ausstreckte.

Aber, junger Mann, verneigte ihn der Kanzler in wildem Tone, wie sind hier eine kollegiale Bekübel!

Sehr kollegial — flüsterete der „junge Mann“ dem neben ihm sitzenden Schänke in's Ohr — wie ist den langem Müller nachgefragt hat.

Ja, meine der phlegmatisch, wie sehr halt im Feiden des Verkehrs. Es geht alles mit Dampf. Ich hab mein Entlassungsgesuch faktologisch nochmal abgeschrieben lassen.

Draußen marrierte die Tieren unter dem selben Zeit eines gewöhnlichen, reuigen Mannes. Die Türe floß auf, sozial wie immer, die Zigarre im Munde, trat Vob ins Zimmer.

Mit hieherem Handschlag begrüßte er den fröhlich darsenden Kanzler: Na, Wilowchen, auch mal wieder im Lande? Gute Sommerfrische gehabt, ja? Uebrigens, wie Sie denn Delicats und den meisten Engländern die Notendose beigebracht haben: allerhand Achtung! — er schlug dem Kanzler derb auf die Schulter. — Ja, aller Freund, wir werden uns doch nicht mit so'n launiger Karottenkommen vor'n Vaud kochen lassen, wal? — und er hefte den trüblichen Wilow nedich mit dem Zeigefinger in die Wangengegend.

Na — a — a — machte der lästige Kanzler, indem er zusammenklappte — immer noch der alte Schätzel!

Man setzte sich. Vob blies vernügt von einem zum anderen: Na, ist seh ja wieder mal einen, der nich da ist! — er schlug mit der Hand auf den Tisch — Minner, bin ich froh, daß wir unter uns sind, daß die lebendige — er kurzlebig gefährlich durch die Jahre — Fleischnot einem nich mehr den Appetit verdirbt. Na, Buhdellen — wachte er sich jovial wie nie an den neben ihm sitzenden Eisenbahnminister — ist die Eisenbahnerform bald inebudelt? Wir unterbuhdelt je mein junger Ministerium, Untergrundbahn! Wozu nur? Können die Leute nich zu Fuß gehn? Viel gesünder. Ja, sagt ja: Seine ruhige Stunde lassen einen die modernen Konstruktionen.

Uvragos Fleischnot — erlaubt sich Fürst Wilow einzuschalten — sie gehört zwar eigentlich zur Kompetenz des Herrn Landministerschaftsministers —

Ich me — schmunzelte Vob, indem er mit Liebe sein Wuschlein streichelte.

— aber wir werden doch nicht umhin können, uns offiziell mit der Sache zu beschäftigen, nachdem —

Durch aber wurde Vob ungemächlich: Offiziell beschäftigen? Wie so denn? Wat denn? Leiden Sie an Fleischnot? — Ichuanble er grimmig den Kanzler an.

Ich bitte um Entschuldigung — flüsterete der Fürst in seinem diplomatischen Tonart — daß ich mich verdrach. Wenn ich Fleischnot sagte, meint ich Fleischsteuerung.

Ich jocol! — Vob ließ die Zigarre in den anderen Mundwinkel und stüpte behaglich die Arme auf — die meinen Sie! Ja, an die hohen Fleischpreise wird sich der Pub. Tum so langsam gewöhnen müssen.

Und Sie übernehmen es, die etwaigen Folgen dieses Zustandes als Reformminister zu veranworten? — fragte Wilow mit ungemäßigtem Ernst.

Auf Talam ist meine Stube geheizt, entgegenete Vob gleichmäßig.

Sie übernehmen die Verantwortung vor jeder, auch der — höchsten Stelle! — fuhr Wilow mit Nachdruck fort.

fundung des Geländes und der Trasse vorgenommen, und es soll auch eine brauchbare Linie ausfindig gemacht worden sein. Zeile schlummerte allmählich der Plan wieder ein.

Das erwähnte Blatt betont wiederholt, daß allein die Eisenbahn eine stetige Versorgung der Kriegsmacht mit den nötigen Nahrungsmitteln gewährleisten könne und eine feste Operationsbasis schaffen. Schon das bloße Bewußtsein des Vorhandenseins der Eisenbahn und deren Wirkung würden auf die Potentiaten einen noch stärkeren Eindruck machen. Der Preis von 6 Millionen Mark, für den eine gute Firma den Bau ausführen will, erheint außerordentlich gering gegenüber den bisher im Transport veranschlagten und 30 Millionen Mark. Noch ist es freilich zu spät, abgesehen davon, daß die Bahn doch eine dauernde und wachsende Bedeutung gewinnen wird, auch nach der Beendigung des Kampfes.

### Deutsches Reich.

Wie die badische Regierung nach unsern kürzlichen Ausführungen nach dem Scheitern der ersten Verhandlungen auf eine spätere Verständigung bezüglich der Eisenbahngemeinschaft hofft, so befreundet man sich auch in Süddeutschland immer mehr damit. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, beschäftigte sich die dortige Handelskammer in ihrer letzten Sitzung mit der Frage der Eisenbahngemeinschaft und nahm schließlich mit allen gegen eine Stimme folgende Erklärung an:

„Wir sprechen die Erwartung aus, daß die württembergische Regierung an den Grundzügen ihrer Vorschläge festhält und an deren Verwirklichung unentwegt auf dem zuerst eingeschlagenen Wege in Verein mit Preußen und der badischen Regierung weiter arbeitet.“

Wie der „Schw. Merkur“ berichtet, finden gegenwärtig in Friedriehshafen unter dem Vorsitz des Wirklichen Geh. Oberbauers von Miani vom Reichseisenbahnamt Beratungen über die Vereinheitlichung der Fahrpläne vorläufigen für sämtliche deutschen Staatsbahnen statt.

Daß der Kaiser das Wort von der „vollen Kompottschüssel“ gesprochen hat, hält Harden in der „Zukunft“ aufrecht. Er schreibt, er wisse, wann, zu wem, in welchem Zusammenhang es gesprochen sei, und bitte die „Dementierknappschafft“ um die Gelegenheit zu dem gerichtlichen Beweise, daß es just so gelaufen habe, wie er es wiedergab.

Zentrumstatistik. Der jetzige Vertreter für den Reichstagswahlkreis Essen, Arbeitersekretär Giesberts, hatte vor seiner Wahl sich entschieden für die Bewilligung des Koalitionsrechtes für die ländlichen Arbeiter ausgesprochen. Das zentrale Organ des rheinischen Bauernvereins hatte vor der Wahl zu diesen Zusicherungen Giesberts stillgeschwiegen, jetzt aber macht es scharf dagegen Front und es begründet diese seine veränderte Haltung folgendermaßen: „Um nicht in irgend einer Weise einen Einfluß auf die Wahl des Herrn Giesberts auszuüben, zumal als Gegenkandidat in erster Reihe ein Sozialdemokrat in Frage stand, kommen wir erst heute, nachdem inzwischen die Wahl im Kreise Essen befristet ist, auf die Angelegenheit zurück.“ Die Zentrumstatistik hat also einen doppelten Boden: vor der Wahl läßt man den Kandidaten alles Mögliche versprechen, nach der Wahl fordert man ihn auf, seine Versprechungen nicht inne zu halten. — Werden die Sozialdemokraten den Männern mit der doppelten Taktik wie Wapen auch in Baden in den Sattel heissen?

Wegen der Dauer der Untersuchungschaft hat das bayerische Justizministerium dieser Tage den in Betracht kommenden Justizbehörden seine Anerkennung darüber ausgesprochen, daß, wie die seit fünf Jahren über die Dauer der Untersuchungschaft gepflogenen eingehenden Erhebungen ergaben, alle beteiligten Justizbehörden in anerkannter Weise bestrebt seien, die Durchführung von Strafsachen mit verhältnismäßig geringster Verzögerung zu beschleunigen. Weiter erwähnt das Ministerium die Behörden, immer im Auge zu behalten, daß die Untersuchungschaft einen schärferen Eingriff in die persönliche Freiheit darstelle und daher in jedem Falle sorgfältig zu prüfen sei, ob sie gerechtfertigt und geboten, bezw. ob die längere Inhaftierung im Laufe einer Untersuchung noch geboten erscheint. — Die Gesichtspunkte dieses Erlasses sind so anerkanntermaßen, daß sie allen Justizverwaltungen zur Nachahmung zu empfehlen sind.

Die Meldung von dem Rücktritt des Großadmirals v. Köhler, die die „Nationalzeitung“ gebracht hatte, wird der „Tagl. Rundschau“ von unrichtiger Seite als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Mein Automobil ist gestohlen — und das ist eine ungeheure Rauchwolke vor sich, die den Kollegen die Leichtigkeit, womit er zu verdichten gedächte, symbolisch vorführen sollte.

Wollow rang die Hände: Hätten Sie sich nur nicht vor einem Vierteljahr die unglückliche Prophezeiung entschließen lassen, in vier Wochen wären die hohen Fleischpreise vorbei.

Was denn? Was denn? — Inzert Kob, indem er bestig an seiner Zigarette knurrte. — Wenn in vier Wochen die hohen Fleischpreise nicht gefallen sind, dann sollen Sie mal sehen — das ist gesagt. Na, an Sie sollen auch sein! Jam Vergnügen laß ich doch nicht im Schwelge meines Angeichts von allen Kreidkäufern — Erhebungen anstellen.

In Wollows rosigem Antlitz ging die Sonne auf: Sie lassen Erhebungen anstellen, Herr Kollege?

Ja, wenn Sie Erhebungen anstellen lassen — I, tiefen die Winkler erleichtert wie aus einem Wunde.

Kun — schloß der Sänger die Debatte in jenem leichten Wanderton dem er seine dankvollsten Erfolge verdankt — damit können wir diesen Gegenstand wohl verlassen. Der Herr Kollege von der Landwirtschaft wird uns das Resultat — wie ich nicht zweifle, — umständlichen und erschöpfenden Erhebungen zu geben in der Zeit mitteilen.

W. m., machen wir — wollte Kob rufen, aber das Wort blieb ihm in der Kehle stecken. Draußen im Vorzimmer erkundete es, wie der strende Schatz von Müllerscheffeln, Fleisch und mit offenem Munde sanken die Winkler in ihre Stühle zurück.

Kaufmann! — erkundete draußen eine scharfe Stimme.

Was habe den Käufer etwas merkwürdiges „geheimet“ und „erst anmelden müssen“. Aber dieselbe, scharfe Kommandostimme fuhr ihm ins Wort: Was? Wenn keine Winkler alle halbe Jahre einmal zusammenzusetzen, soll ich mich auch noch anmelden lassen? Wenn ich nicht will, wenn ich die Fleischhandlung abgeben will, was mit Hundsfutter begnügen? Und die Petrischaften da drinnen schreien und schreien,

— Reichstagskandidaturen. Für die am 2. Noobr. stattfindende Reichstagswahl im Wahlkreise Preussisch Holland-Kölnungen hat die Preussische Volkspartei den Stadtrat Mühlendörfer Hermann v. Alkenstein als Kandidaten aufgestellt. Der Kandidat der Konfession ist Rittergutsbesitzer Gluzer in Gersheim. — Zwei Versammlungen der rechtsstehenden Parteien im Wahlkreise Oldenburg-Olden haben den Justizrat Vortelmann aus Kiel als Reichstagskandidaten aufgestellt. Er steht noch seiner bisherigen politischen Tätigkeit gleich seinem Vorgänger, dem Regierungspräsidenten Stodmann, auf dem Boden des freikonservativen Programms.

— Sozialdemokraten unter sich. Der sozialdemokratische Landtagsabg. Ehrhart-Ludwigsbach wurde in einer Sitzung des sozialdemokratischen Lokalvereins Neustadt sehr heftig erwidert. Ehrhart, so hieß es, predige zwar den Arbeitern den 1. Mai als Feiertag vor und gebe seinen eigenen Vorkämpfern wohl den 1. Mai frei, verlange aber, daß sie den Arbeitern nachsehen. „Und das in ein Volkswort für die arbeitenden Massen im hiesigen Landtag?“ — Die „Rundschau“ erzählt im Anschluß daran, daß die beiden sozialdemokratischen Stadträte Neustadt, die „Genossen“ Stein und Holzappel, sich gegenwärtig wegen Verleumdung verklagen. — Wir haben von den Differenzen unter den Sozialdemokraten in Neustadt a. S. bereits Notiz genommen.

— In Togo wird die Herausgabe eines besonderen Amtsblattes geplant, das vom 1. Januar des nächsten Jahres ab monatlich erscheinen soll. Es soll amtliche Bekanntmachungen und Verordnungen, Eisenbahnfahrpläne, Ausfuhrziffern, Aufgebote des Grundbuchamts, Sitzungen des Gouvernements, Personalien und anderes enthalten und auch den Kaufleuten die Möglichkeit bieten, Geschäftszweigen zu veröffentlichen.

### Ausland.

Spanien. Prinz Ferdinand von Bayern ist spanischer Interim geworden. Freitag vormittag wurde die Naturalisation des Prinzen Ferdinand Maria von Bayern des Vaters des Infantin Maria Theresia vorgenommen, welcher gleichzeitig zum Infanten ernannt wurde. Am Nachmittag wurde dem Prinzen in feierlicher Weise der Orden vom Goldenen Fleece verliehen. Abends fand im Schloß ein Festmahl statt zur Feier der Verlobung, zu dem u. a. der deutsche Botschafter geladen war.

Japan. Am 22. Oktober wird Admiral Togo in Tokio erwartet, und die Hauptstadt legt zum Empfang des japanischen Seehelden festliche Anstalten. Aus Yamada wird berichtet, daß der Admiral, von seinen Admiralen und Kapitänen und 3000 Seeleuten begleitet, am Mittwoch dem großen Tempel von Ise einen neuen Besuch abstattete. Der Garten der Vorfabrik des Kaisers liegt acht Kilometer von der Station Yamada jenseits des Tsurufusses. Admiral Togo betrat zunächst allein das Innere des Tempels, um am dem Schrein zu beten. Später folgten ihm die Offiziere und Mannschaften.

Vereinigte Staaten. Ueber die amerikanische Eisenbahnfrage hat sich Präsident Roosevelt am Donnerstag in einer Rede zu Roosevelt (Nord-Carolina) geäußert, in welcher er ausführte, er sein ein Gegner der Eisenbahnverstaatlichung, aber er empfiele die Ausübung eines Aufsichtsrates seitens der Regierung. Er hoffe, der Kongress werde eine Verwaltungsbehörde die Macht verleihen, die billige und gerechte Behandlung aller Güterverläder zu sichern. Diese Behörde müßte auch die Macht haben, die Ergebnisse ihrer Untersuchungen zur praktischen Durchführung zu bringen und einen Maximaltarif, welchen sie für billig halte, zu bestimmen. Dieser Tarif müsse so lange in Kraft bleiben, bis eine Revision durch gerichtliche Entscheidung erfolgt.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Oktober.

Militärnachrichten. Ernannt: Major Schweder vom Infanterieregiment Nr. 170 zum Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 80, Hauptmann Kanau, aggregiert dem Generalstab der Armee und beim Gr. Generalstab, zur Dienstleistung beim Generalstab des 14. Armeekorps kommandiert. Versetzt v. Dertling, Hauptmann im Selbstgenadrieregiment Nr. 109, zum Grenadierregiment Nr. 7. Zu einer vom Kriegsministerium zu bestimmenden Militärintendantur vom 1. November ab kommandiert Leutnant Schuderer im Infanterieregiment Nr. 142. Versetzt Leutnant Kuhnert vom Infanterieregiment Nr. 86 in das Inf.-Regt. Nr. 169. Versetzt v. Reut. d. Res. des Inf.-Regts. Nr. 112, zur Dienstleistung beim Inf.-Regt. Nr. 159 kommandiert, v. Wulfowich, Rittmeister im Rehusarenregiment Nr. 2, zur Disposition gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Mannheim ernannt. Erbsle, Oberleutnant im Pionierbataillon Nr. 14, in das Pionierbataillon Nr. 19 versetzt. Zum Oberleut-

nant befördert Leutnant Kallme im Pionierbataillon Nr. 14, Paskmann, Oberleutnant im Pionierbataillon Nr. 15, unter Verleihung vom Kommando zur Dienstleistung beim Traindepot des 14. Armeekorps kommandiert.

Des Best der hibernen Hochzeit feiert heute Herr Solentin Althaus, Witt zur „Vorstadt“ in Hirschthal mit seiner Gattin Marie geb. Kleinhardt.

Eine Sitzung der Rheinischschiffahrtskommission findet im Anschluß an die Befahrung des Rheins zwischen Bingen und Düsseldorf am 4. November im Reichsausschuß in Düsseldorf mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Oberpräsident v. Schorlemer, und Mitteilungen über das Ergebnis der vorjährigen Sitzung; 2. Mitteilungen des Rheinischschiffahrtsdirektors über die im Jahre 1904 begonnenen und im laufenden Jahre fortzusetzenden sowie die neu in Angriff zu nehmenden Strandarbeiten; 3. Antrag des Kommerzienrats Weidert-Raing über a) Vertiefung des zweiten Fahrwasser neben dem Binger Loch, b) Erweiterung des Fahrwasser gegenüber Reffert, Reichertshausen, der Antragsteller; 4. Antrag des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden über a) Fortsetzung der Anschließung am rechten Rheinufer unterhalb des Hofenbaches bei St. Goarshausen, b) Vagerung vor den Ladeplätzen bei Oberlahnstein und Verlängerung des Werkes; Regierungsdirektor Dr. v. Brüning-Wiesbaden; 5. Antrag des Regierungspräsidenten zu Koblenz auf Vertiefung der sogenannten Vorstadt vor dem Rheinwerth bei Wendorf; Regierungsdirektor Frhr. Moeder v. Diersberg-Köthen; 6. Antrag des Vereins rheinischer Binnenschiffahrtsinteressenten auf a) Vagerung im rechten Stromarme am Wehnturm Werth; b) Aufhebung der Wehnturmschleuse am Wehnturm Werth unterhalb Bonn; Vizepräsident 7. Wünsche aus Schiffertreffen: a) Herstellung eines Schiffslageplatzes an den Lohrer Werthen; b) Verleihen der Oberwesel; c) Vertiefung und Erweiterung des linksseitigen Fahrwasser zum Teubenerwerth bis zum Kammerer; d) Vertiefung von Steinen aus dem rechtsseitigen Fahrwasser am Ehrenaler Werth; e) Vertiefung eines am linken Ufer unterhalb Solms liegenden Wehrt; f) Abdagierung des gegenüber Resselheim an der Insel Niederwerth liegenden Wehrt; g) Vertiefung der Längen- und Weitenmühle der Flöße; Vizepräsident 8. Antrag des Kartilliererschiffverbandes „Jus et Justitia“ auf Umwandlung des Betriebes der Wehrtföhren am Langföhl (s. B. bei Poppend, Winternach, Kolandsee usw.) in einen solchen am Querföhl; Rechtsanwält Bassermann v. Kanahheim. 9. Antrag des Vereins zur Wahrung der Rheinischschiffahrtsinteressenten auf a) Vertiefung des Schiffslageplatzes und einiger Wehrtföhren bei Gaus; b) Abdagierung des Wehrtföhren unterhalb des Hofenbaches bei St. Goarshausen; c) Abdagierung der Wehrtföhren Camp und Poppend liegenden Wehrtföhren; d) Vertiefung des Wehrtföhren am linken Ufer bei den Hüffeln unterhalb Bonn; e) Bestimmung der linksseitigen Oeffnung der Wehrtföhren-Wehrtföhren Eisenbahnbrücke für die Durchfahrt der Wehrtföhren; f) Vertiefung der Durchfahrtsöffnung in der Wehrtföhren-Schiffbrücke um ein Fuß näher zur Strommitte; g) Vertiefung der Hirschenwerth Wehrtföhren und Abdagierung des Wehrtföhren oberhalb Reffert; h) Abdagierung des Wehrtföhren bei Ling; Direktor Krauß-Düsseldorf; 10. Antrag des Regierungspräsidenten zu Köln auf Abdagierung der Wehrtföhren bei Wehrtföhren; Regierungsdirektor Dr. Diederichs-Köln. 11. Antrag des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf auf a) Vertiefung einer Unterföhl vor dem Wehrtföhren Werth; b) Verlängerung des Wehrtföhren Werth bis nach Gaus; c) Bau des Wehrtföhren Werth; Regierungsdirektor Dr. Erbsle. 12. Antrag der Handelskammer Wesel betreffend Erweiterung des Schiffslageplatzes in Emmerich; von Othogawa, stellvertretender Vorsitzender der Handelskammer Wesel.

Lehrlingsheim des Kaufmännischen Vereins. Das Lehrlingsheim, welches im vorigen Jahre gegründet wurde und sich eines regen Besuches zu erfreuen hatte, wird Sonntag, 22. Oktober wieder eröffnet. Die Zusammenkünfte finden wie bisher von 8 Uhr nachmittags ab im Saale des Turnvereins statt. Das Lehrlingsheim, vom Kaufmännischen Verein mit Unterstützung der Handelskammer und einer großen Anzahl hiesiger Firmen gegründet, bezweckt hiesigen Kaufmannslehrlingen an den Sonntag-Nachmittagen Gelegenheit zu ungelohnter Zusammenkunft zu bieten. Die Mittage werden mit musikalischen Vorträgen, Gesang, Deklamation, Gesellschaftsspielen, belustigend und unterhaltend Vorträge zugebracht. Im Sommer fanden verschiedene gut verkaufte Ausflüge statt. Der Besuch ist vollständig ungelohnt und steht jedem hier wohnenden jungen Kaufmann unentgeltlich offen.

Galopptheater. Sonntag, den 22. Oktober gelangt das Senationsstück „Tribü“, das Wunder Mädchen“ neu einstudiert zur Aufführung, woraus wir besonders aufmerksam machen.

Genetia. Die Gesellschaft erläßt demnächst Einladungen zum 11. 11. der Karneval-Abendfeier, im Habereck, wozu die bekannten beliebten Witzredner bereits ihre Mitwirkung zugesagt haben. Bis dahin ist auch der Inhalt eines vorzüglichen Koch aus der Habereck-Druckerei erfolgt und kann es in dem Karnevalsaal, der eine gut funktionierende Ventilation, sowie bessere Akustik aufweist, wieder abgeladen werden. Das Winter-Programm ist festgesetzt und stellt aus: 1. Montag, 1. Januar, mittags 11 Uhr: Neujahrsgelation an Mannheim, verbunden mit Umzug der Pringengarde. Mail-coach-fahrt des 11er Nat in Wiesl. 2. Samstag, 6. Januar, abends 8 Uhr 11: Generalstabsliche Sitzung im Habereck.

und werden nicht fertig? Auf die Erde! Weit auf! Denen werd ich mal etwas Dampf machen untern —

— wie? Das hätte ich wohl nur geträumt, meinen Sie? — Wahrhaftig, Sie können Recht haben. Ich glaube bald selbst, daß das nur — ein Streichzug ins Traumland gewesen ist.

Dr. Kynkeus.

### Tagesneuigkeiten.

— Ein preisgekröntes Wollte-Lied. Auf das Preisausgeschrieben, das vor Jahresfrist die „Gartenlaube“ zur Schaffung eines Wollte-Liedes erlassen hat, sind der Redaktion genannten Familienblattes 2201 Einsendungen zugegangen, und aus dieser gewaltigen Zahl von Gedichten auf unseren großen Strategen ist von dem Preisrichter-Kollegium, das aus den Herren Felix Dahn, Deibel von Wilmerson und Emil Pring von Schönau-Karolath bestand, das nachfolgende Gedicht als das beste preisgekrönt worden. Der Verfasser, dem der Ehrenpreis von tausend Mark zuzuf. ist Dr. H. De Roca in München. Das Gedicht, das wir mit Genehmigung der Verlags-handlung hier zum Abdruck bringen lautet:

Spielt, Häcker! Trommet! Weiger!  
Das Wollte-Lied erkling!  
Das Lied vom großen Schweiger,  
Dem Generalfeldmarschall,  
Der uns den Feind geschlagen  
In ruhmgelohnten Krieg,  
Der uns in folgen Tagen  
Besüßes von Sieg zu Sieg!

Noch lag der deutsche Fels  
Verklaffen auf dem Ort,  
Da weht ihm schon die Flagge  
Der Wollte-Lied gewor;

Und alle die Spanen stiftet:  
Wach auf! Nun ist es Zeit! —  
War alles schon geschaffen,  
War alles schuld bereit.

Das gab ein scharfes Schaffen!  
Ein heißes Entschloß!  
Er lehrte das Gewaffen  
Und führte, scharf und fest:  
Er hat kein Wort gesprochen,  
Er lenkte still die Schlacht,  
Bis vor ihm lag gedrohen  
Des Gegners ganze Macht.

Stumm, wie ein Ufersteiger  
Durchschritt seinen Tag,  
Ging und der große Schweiger  
Voran von Schlag zu Schlag;  
Erst als ringum erschallte  
Der letzte Sugeschall,  
Da lächelte der Alte,  
Das freut' ihn, was er schall.

Und was er schall im Streik:  
Wie wollen unterkriech  
Es tragen heiß zur Fecht,  
Das gute, deutsche Schwert!  
Noch wem zu neuem Ringen  
Es bringe Ehre gleich,  
So mag es wieder ringen  
Dem Feind ein Wollte-Lied.

— Dankerkör mit dem Himmel. Unter dem Titel „Apostolische Schule von Weidlichem“ haben Wände in Thalau-sur-Cognin bei Gumbert in Savoyen eine Anstalt zur priesterlichen Ausbildung armer Kinder gegründet. Um sich die nötigen Finanzen

3. Samstag, 18. Januar, abends 8 Uhr 11: Carnevalistische Sitzung im Hahnenhof. 4. Sonntag, 21. Januar, abends 8 Uhr 11: Großes carnevalistisches Familien-Konzert im Ridelungensaal des Hofgartens. 5. Mittwoch, 24. Januar, abends 8 Uhr 11: Carnevalistische Sitzung im Hahnenhof. 6. Mittwoch, 31. Januar, abends 8 Uhr 11: Großes carnevalistisches Herren-Fremden-Sitzung im großen Saal des Saalbau. 7. Montag, 3. Februar, abends 8 Uhr 11: Carnevalistische Sitzung im Durlacher Hof. 8. Montag, 10. Februar, abends 8 Uhr 11: Carnevalistische Sitzung im Hahnenhof. 9. Sonntag, 18. Februar, abends 8 Uhr 11: Großes carnevalistisches Damen-Fremden-Sitzung im Ridelungensaal des Hofgartens. 10. Samstag, 24. Februar, abends 8 Uhr 11: Großer Kampftanz der Mitglieder ad Hahnenhof. Feierngeherde-Feiernempfang. 11. Sonntag, 26. Februar, morgens 7 Uhr 11: Kleines Weiden der gesamten Garde unter dem Kommando ihres neuen Majors. Vormittags 11 Uhr 11: Ankunft Sr. Köllnisch des Prinzen Carneval, feierliche Beileitung seitens seiner 11er Ministerium in die unter seiner Präsidentschaft stehende Stadt. Nachmittags 2 Uhr 11: Großer Carnevalstag u. g. Abends 8 Uhr 11: Großer Maskenball im großen Saal des Saalbau.

Der Vortrag des Herrn Stadtschreiber Schepfer über „Die Ehrenverletzungen“, welcher für Sonntag abend in der Konfessionskirche angelegt war, kann infolge eingetretener Hindernisse nicht stattfinden.

**Verichtigung.** Wir werden von Herrn Oberlehrer Karl Bauer aufgrund des Paragr. 11 des Preßgesetzes ersucht, folgende Richtigstellung zu dem Artikel „Ein halbes Grad Celsius“ in Nr. 459 des „General-Anzeigers“ vom 20. d. M. auszusprechen: 1. Es wurde nicht festgestellt, daß eine Kadierung vorgenommen wurde. Der Beklagte hat sich selbst von der Unrichtigkeit seiner Behauptung überzeugt und gibt im Vergleich zu, daß dieses angeklagten ist. 2. Unrichtig ist ferner, daß Unterlehrer Braun die Zeugnisaufträge noch drei weiteren Lehrern gezeigt hat, und daß diese die übereinstimmende Ansicht hatten, es sei nicht worden. Soweit eine irrige Vermutung in dieser Richtung bestand, wurde sie durch die gestrige Verhandlung beseitigt. 3. Es ist ferner unrichtig, wenn behauptet wird, die Verhandlung habe keine Aufklärung über das Verschwinden des halben Grades gebracht. Dieses war nie verschwinden, sondern steht jetzt nach einer irgend eine Veränderung an derselben Stelle, wo es erstmals vom dem Beklagten eingetragen wurde. 4. Es wurde nicht festgestellt, daß Herr Unterlehrer Braun Grund zu der Annahme haben konnte, der Oberlehrer habe seine Kadierung durch Kadierung fortgesetzt. Der Beklagte nimmt vielmehr im Vergleich seine einzigen Aufzeichnungen in dieser Richtung, als auf Zeugnissen beruhend mit Kadierung zurück und trägt sämtliche Kosten. 5. Der Privatkläger ließ sich erst dann durch die wiederholten Bemühungen des Vorsitzenden zu einem Vergleich bewegen, als ihm mitgeteilt wurde, daß eine Verurteilung des Beklagten dessen Existenz gefährden würde. 6. Zu berichtigen ist ferner die Stelle „erzwo Lage gegen Bauer“, muß heißen „gegen Braun“. Dr. Kay war juristisch Beistand des Klägers, nicht des Beklagten.

**Polizeibericht vom 21. Oktober.**  
(Schluß)

**Unfall:** Von einem Automobil wurde am 19. d. Mts. nachmittags ein Led. Sattler von hier, welcher mit seinem Fahrrad auf der linken Seite der Mittelstraße fuhr, an der Ecke der Mittel- und Schimperstraße so angefahren, daß er unter den Motorwagen fiel und sich hierbei am Hinterkopfe verletzte.

**Faheraddiebstahl:** Aus dem Hausgang Pfälzergrundstraße 43 wurde in der Nacht vom 19./20. d. Mts. von noch unbekanntem Täter ein gut erhaltenes Fahrrad mit abwärts gebogener Lenkstange und hiesiger Polzeinummer 8774 entwendet. Um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird gebeten.

**Verhaftete** wurden 11 Personen, darunter eine Händlerin von Reichs wegen Kuppel, ein dum Ausländerin Köln wegen Unterschlagung und mehreren andern Behörden wegen Betrugs verhafteter Elektromonteur aus Berlin, ein Richterlicher von hier wegen Unterschlagung von Kundengeldern, ein Spengler von Steinmauern, eine Dienstmagd von Walsch und ein Tagelöhner von Stuttgart, alle wegen Diebstahls.

**Gerichtszettlung.**

**Die beleidigten Offiziersrauen.**

Magdeburg, 20. Oktober.

Die 1. Strafkammer des Landgerichts Magdeburg hatte sich gestern mit einer Beleidigungssache zu befassen, welche sich gegen den verantwortlichen Redakteur des Magdeburger „General-Anzeigers“, Albert Eisert, richtet und deren Ausgang für den verantwortlichen Redakteur von prinzipieller Bedeutung ist. In den Offizierskreisen des Magdeburger Pionier-Bataillons Nr. 4 waren im Winter 1903/04 verschiedene Zwischenfälle vorgekommen, die schließlich zur Verhaftung eines Leutnants, zur Entlassung eines Hauptmanns, zu Kriegsverfahren gegen zwei Oberleutnants und später zur Verlegung des kommandierenden Majors in ein anderes Bataillon führten. In dem Verfahren gegen die beiden Oberleutnants wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Im Falle des Oberleutnants Wittmeyer erkannte das Kriegsgericht der 7. Division wegen Beleidigung von Vorgesetzten auf 4 Monate Festung; später wurde Oberleutnant Wittmeyer entlassen. In dem Verfahren gegen den Oberleutnant Schimpf, das am 28. März 1904 stattfand, ließ der Gerichtshof zu allgemeinen Besten die Reichsrichterlicher sogar die der Urteilsverkündung nicht zuzulassen. Im Magdeburger „General-Anzeiger“ erschien hierauf am 24. März eine kurze Mitteilung über den Fall. Es wurde nur bemerkt, daß der Fall Schimpf im Zusammenhang mit der Angelegenheit des Leutnants Pfeffer gestanden habe, und das Leutnant Pfeffer fahnenklüchtig geworden sei, weil er in Zahlungs-Kontrollen geraten und zu der Frau eines Vorgesetzten in verbotenen Beziehungen gestanden haben soll. Die letzte Angabe fand für den Reichsrichterlicher Gabel ihre Bestätigung durch einen Beamten des Militärgerichts, der ihm auf sein Verlangen sagte, es handle sich um eine Affäre à la Forsbach, wiewohl in dem Beginn des zweiten Reichsrichters Risch, der von der Tochter eines Restaurateurs erfahren hatte, daß sich Leutnant Pfeffer dem jungen Mädchen gegenüber selbst mit diesen Beziehungen geäußert habe, in ähnlichen Behauptungen des Leutnants Pfeffer Kameraden gegenüber, und in der Tat, daß der in

Frage kommende Hauptmann kurz zuvor aus dem Dienst entlassen worden war.

Wegen dieses Verfalls liegen die Ehefrauen des Majors und der vier Hauptleute des Bataillons durch ihre Ehemänner Beleidigungssache gegen den verantwortlichen Redakteur anstrengen; sie fühlten sich durch die allgemeine Äußerung um der Frau eines Vorgesetzten mit getroffen. Am 14. Juni 1904 kam es zur Verhandlung, die mit Freisprechung endete, da der intimisierte Sach sich nicht auf die Ehefrauen der fünf Kläger beziehen sollte, sondern auf die Frau eines verabschiedeten Offiziers. Das Reichsgericht wies die Klage zur Strafkammer Verhandlung an die Strafkammer in Magdeburg zurück mit der Begründung: Bei der Beleidigung einer Einzelperson durch eine Kollektiväußerung genügt schon das Bewußtsein des Täters von der möglichen Beleidigung seiner Rundgebung auf eine Mehrheit von Einzelpersonen, welche dem von ihm in seiner Rundgebung gekennzeichneten Personenkreise angehören, um die Rundgebung als strafbar erscheinen zu lassen. Am 7. März d. J. kam es zur abermaligen Verhandlung vor der Strafkammer in Magdeburg. Es wurde zunächst die Vernehmung des fahnenklüchtigen Leutnants Pfeffer angeordnet, die auf kommissarischem Wege vor dem kaiserlichen Konsul in San Francisco erfolgte. Pfeffer bestritt, jemals Beziehungen zur Frau eines Vorgesetzten gehabt und sich in diesem Sinne zu jemand ausgesprochen zu haben. Dagegen behauptete in der gestrigen Verhandlung der frühere Oberleutnant Wittmeyer: Vielfache Unterhaltungen von uns Offizieren am Mittagsisch usw. drehten sich ausschließlich um dieses Thema und wiederholt wurde ganz offen behauptet, daß Pfeffer es mit der Frau eines Hauptmanns halte. Leutnant Ignee, der jetzt Brandmeister bei Krupp in Essen ist, hat mir im März 1904 ausdrücklich gesagt, Pfeffer habe sich ihm und Kameraden gegenüber gerühmt, er habe die Frau des besten. Der Zeuge erzählt weiter, er sei ursprünglich zum „General-Anzeiger“ gegangen, um eine Richtigstellung von Zeitungsberichten herbeizuführen, die fahnenklüchtig über ihn enthielten. Dabei habe er zu Effect gesagt: Was Sie in Ihrer Artikel über Pfeffer und die Frau behauptet haben, das ist ja trutzbekannt!

Reichsrichterlicher Gabel, der Verfasser des intimisierten Verfalls, betonte auch, daß ihm von mehreren Stellen aus bestätigt worden sei, daß Pfeffer wegen seiner Beziehungen zu einer Hauptmanns-Frau die Stadt ergriffen habe. Er sprach sich mit der Angeklagten bethrante durchaus, daß Berger über den häufigen Ausbruch der Offenheit in militärischen Sachen ihr wohl gewesen sei. Als er erzählt, daß er vom Reichsrichterlicher Risch von der sozialdemokratischen „Vollstimme“ die ersten Mitteilungen erhielt, äußert der Staatsanwalt sich abfällig über die sozialdemokratische Quelle. Der Zeuge entgegnet aber, er habe auch von Gemeinen und Unteroffizieren des Bataillons gehört, daß Pfeffer wegen Beziehungen zu einer Hauptmanns-Frau gelächelt sei. Kritisch habe ein Präsum Weber, bei deren Mutter Leutnant Pfeffer zur Weile gewohnt habe, dem Redakteur Risch erzählt, Pfeffer habe sich dieser Beziehungen gerühmt, und wiewohl hatte ein Beamter des Militärgerichts auf seine, des Zeugen, Venerkung, die Offiziere des Pionier-Bataillons kämen ja gar nicht mehr vom Gericht berunter, erwidert: Na, es handelt sich um eine Affäre à la Forsbach. Redakteur Richard Risch behauptet, daß ihm Fräulein Weber erzählt, daß Beziehungen des Leutnants zu der Frau eines Vorgesetzten den Grund zu seiner Festung gegeben haben sollten.

Staatsanwaltschafts-Rat Hildebrand insinuiert in seinem Plaidoyer dem Angeklagten, daß er deshalb, weil der Zutritt der Reichsrichterlicher zu den kriegsgerichtlichen Verhandlungen nicht gestattet wurde, sondern man die Öffentlichkeit fast überall ausschloß die Abhilfe hatte, den Offiziersfrauen etwas anzuhängen. Er beantragte 1000 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger wolle diese Auflegung zurück. Die Presse sei im allgemeinen recht vorzüglich, und so letztendlich, wie der Staatsanwaltschafts-Rat heute, werde kein Reichsrichterlicher und Redakteur vorgehen. Der Reichsrichterlicher nahm eine Beleidigung als vorliegend an. Auf die Anträge der Ankläger konnte der Inhalt der Klage besonnen werden, sie konnten in den Verdacht kommen, sich eines unehrenhaften Lebenswandels schuldig gemacht zu haben. Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe. Wegen dieser Entscheidung wird Verurteilung eingeleitet werden.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Größ. Hof- und Nationaltheater.** (Spielplan.) Sonntag, 21. (D) „Die Reiterhinger“. — Montag, 22. (A) „Der Hochzeitstag“. — Dienstag, 23. 2. Vorstellung zu Einheitspreisen: „Der Herr Senator“. — Mittwoch, 24. (B) „Margarethe“. — Donnerstag, 25. Neu einstudiert: (D) „König Oedipus“. — Freitag, 26. (C) „Der Bienenbaron“. — Samstag, 27. (B) „Der Familienrat“. — Sonntag, 28. nachm.: Erste Nachmittagsvorstellung (mit aufgeh. Abonn.). „Der Herr Senator“; abends: Zum ersten Male: (A) „Die neugierigen Frauen“.

**Neues Theater im Rosenarten.** (Spielplan.) Sonntag, 21. Okt.: „Die Reiterhinger“. — Dienstag, 23.: Zweite Akademie. — Sonntag, 29.: Zum ersten Male: „Kamille Louisa“.

Ein neuer Kunstsalon in Mannheim. Die erste Ausstellung des neuen Kunstsalons auf Schiele in der Kunststraße hier steht sowohl in Inhalt wie Form unter dem Zeichen einer außerordentlichen Fortschritt. Enten wir im Kunstverein in der Beteiligung rheinischer Kunst durch die Ausstellung der Künstler am Rhein einen tieferen Einblick gewonnen, so wird uns jetzt in dem neuen Kunstsalon ein Stück nordischer Kunst in ihrer ergreifendsten und gewaltigsten Art geboten. Eine solche geschmackvoll gewählte Uebersicht über das Schaffen einer wichtigen Gruppe deutscher Künstler kann das Verständnis für die moderne Malerei nur in bester Weise fördern. Die Wuppertaler Maler mit ihren tiefen Stimmungen, ihren schmerzhaften Schreien und ihren katalytischen Farben lauten hier zu schön, edler Wirkung. Der größte Meister dieser Kunst Beth Walsen ist auch mit seinen Werken vertreten. Wer den Meister in der ganzen ergreifenden Wahrheit und dem großen Stil seiner Kunst nach nicht kennt, hier lernt er ihn durch die großartigen, stimmungsvollen Werke „Fischer“, „Schweres Gewölbe“, „Holzschmied“ und „Dämmerung“ vollwertig kennen. In Vortrag und Farbe bevorzugt sind die Bilder Otto Roderichs „Herbstabend im Moor“, „Amrum“, „Schuppenfisch in Wuppertal“ und „Sonne, Mond und Sterne“. Der farbige Eindruck dieser elementaren Werke wird man sich nicht entziehen können. Auch das am Ende 2 Gemälde werden uns hier besonders willkommen sein, denn doch ein Werk dieses Meisters bereits unsere hiesige Galerie. Seine Gemälde „Feierabend in der Wähe“, „Sommermorgen“, „Winter im Moor“ und „Moortandnacht“ führen uns hier wieder eine große, fast fesselnd wirkende Kunst in wohlthuender Weise vor Augen. Den Reiz eines der schönsten Gemälde dieses Künstlers verdient unsere Stadt dem Künstler unserer Malerei, Herrn Galeriedirektor Wilhelm Frey. Die Beziehungen dieses unerschrockenen Meisters zur Wuppertaler Malerei sind nicht zufällig oder nachträglich. Frey hat schon vor der Gründung der Wuppertaler Künstlerkolonie während seines früheren Aufenthaltes in Bremen die Schönheit und den Reiz dieser nordischen Landschaft erkannt und ihre Töne in zahlreichen seiner Bilder hineinklingen lassen. Mit welcher Freude mußte ihn die Gründung der Kolonie erfüllen! Regeneriert ließ er der jüngeren Generation seine dankenswerte Förderung gleich werden, den eigenen Kreis der geminnend, und selbst noch jugendlich in seinem Schaffen midmete er jener interessanten Natur selbst wieder eine Reihe von Gemälden, die sich vor allem auch den einheimischen Volk der Wuppertaler

Amusements erwarben. Hier der wertvollsten dieser Arbeiten Wilhelm Frey sind hier mit ausgestellt und folgen von und aus die Wähe hinüber zu einer dem Tüden schroff gegenüber stehenden Kunst. — Als eine solche Ergänzung der Kollektion Wuppertaler Gemälde erscheint die ungemein ausgestellte Sammlung von Kadierungen Wuppertaler Künstler. Da erstaltet denn Heinrich Vogler mit zehn Kadierungen eine ganze Welt immer Wuppertaler. Unter ihnen ein schönes Märchen, ein hübsches, heimliches Bild — Das was sagen diese poltroffenen Blätter, die aus der Einsamkeit Wuppertals traumvoll hervorgegangen sind. Unter ihnen wird der auf Selts gedruckte „Sommerabend“ diese glühende Poem am Wuppertaler Wuppertaler. Auch zwei der bereits oben genannten Wuppertaler Künstler haben mit der Kadierung vortreffliche Blätter geschaffen. Man kann Ruhe und Kraft nicht besser vereinigt begeben als dies Hans am Ende mit seiner „Dämmerung“ demog. Wadenjen's „Wuppertal“ ist gleichfalls darstellend für eine spezielle Schaffensart. Sehr bedeutend tritt Owebered und mit seinen Kadierungen entgegen. Während eine Reihe kleiner Kadierungen von bewegter Vortragweise erfüllt sind, bringt der Künstler mit einem großen Blatt „Im Juleich“ eine wunderbare Naturstimmung in zartem, röstlichem Tone zu stimmungsvoller, ruhiger Darstellung. Auch die Kadierungen wirken durch das den Saal erleuchtende Oberlicht sehr vorzüglich für sie. — Weiteren Darstellungen der neuen Kadierung können wir nach dieser glücklichen ersten Leistung mit Interesse entgegensehen. Wie ur mitgeteilt wird, will die neue Kadierung frei von aller Parteilichkeit, die leicht die besten Unternehmungen schädigen oder zugrunde richten kann, der modernen Kunst eine ruhige, objektive Pflege zu teil werden lassen. Auch soll unter Ausschluss jedes Gimmelfens die heimische Kunst gefördert werden. Diese Ziele sind schön und werden von der Mannheimer Kunstwelt dankbar unterstützt werden. Wir notieren einfach diese Absichten und Behauptungen des neuen Kunstsalons und können nur wünschen, daß solche Ziele auch tatsächlich erreicht werden.

Die zweite musikalische Akademie bringt als Solistin die gefeierte Primadonna der Dresdener Oper, Frau Marie Wittich. Frau Wittich ist den Mannheimern keine Unbekannte. Sie gastierte im Jahre 1900 als Poldo und Elisabeth an unserem Theater und gewiß werden die herrlichen Leistungen, die die Künstlerin damals bot, noch unversehrt sein. Inzwischen hat sich die Künstlerin der Frau Wittich wendend noch verriert. Ihre Kunst im Parfül — bei den letzten Wuppertaler Festspielen — war eine Kunstleistung, wie man sie seit den Tagen der Materna nicht wieder erlebt hatte. Frau Wittich wird hier die gewaltige Ocean-Ärie aus „Oberon“, sowie Fjoldes Perlelung aus „Arling und Jilde“ vortragen. Legiere Szene wird durch das Tristan-Vorspiel eingeleitet. An instrumentalen Darstellungen weist das Programm der zweiten musikalischen Akademie drei Nummern auf. Das Hauptwerk des Abends ist Georg Schumanns Sinfonie in F-Moll. Die Sinfonie erlebte dieser Tage in Berlin unter Weingartner ihre Uraufführung. Hier wird der Komponist sein Werk selbst dirigieren. Georg Schumann, der bekannte Dirigent der Berliner Sing-Akademie, hat sich bis jetzt durch hervorragende schöne Kammermusikwerke, sowie durch seine Orchesterkompositionen einer der ersten Plätze unter den modernen Komponisten erworben. Man darf deshalb mit großen Erwartungen seiner ersten Sinfonie entgegensehen. Die zweite „Kavität“ des Abends (bereits über 100 Jahre alt) ist ein zwischen 1740 und 1780 komponiertes Doppel-Konzert des Altmeyers Händel. Nach Ansicht des Händel-Forschers Dr. Schlander sind die drei „Concerti a due voci“ als das größte auszuweisen, was Händel an Orchestermusik geschrieben hat. Als dritte Kavität stehen Jean Louis-Nicodes Sinfonische Variationen für großes Orchester auf dem Programm, ein reizvolles langschönes Werk, das durch den die einzelnen Variationen verbindenden, poetischen Grundgedanken (siehe Erläuterung auf dem Programm) noch an Interesse gewinnt.

**Konsthaus für Kunst in Mannheim.** Arbeitsplan für die Zeit vom 23. bis 31. Oktober. Im Vortragssaal M 1, 8: Montag, 23. Okt. halb 8 Uhr: erster Klavierkonzert Stoye; Donnerstag, 26. Okt. 8 Uhr: Musikgeschichtliche Vorträge Stoye: „Von Bach bis Beethoven“, mit einem Orgelkonzert (Stoye) in Einleitung. Montag, 30. Okt. halb 8 Uhr: zweiter Klavierkonzert Stoye; Dienstag, 31. Okt. halb 8 Uhr: erster Klavierkonzert-musikabend (Richard Strauß).

Fräulein Eil Berra wird ihren Konzertabend, der am 30. Okt. im Hofsaal stattfindet, mit dem Vortrag aller Meister einleiten, mit dem sie sich überall, so auch erst kürzlich in unserer Schwesternstadt Heilberg (Konzert Gymnastik-Verein) die Kunst des Pulkums und der Presse erworben hat. Romanisch wurde, wie man uns mitteilt, von Leherer die reise Sangeskunst und die Kraft und Wärme der Empfindung sehr gerühmt. Ebenfalls wird die Künstlerin wieder von A. Schumann, Fr. Schubert, G. Hofmann, E. von Kollwitz und G. Wolf zu Gesäe bringen.

**Orkes-Koncert.** Am 27. Oktober beginnt der diesjährige Festsaal unter Direktion von Georg Schmechsig, der von der letzten Saison her in der besten Erinnerung steht. Das Programm enthält als Hauptnummer die Faust-Sinfonie von Liszt. Das Tenorsolo im Schlußchor singt Kammerorganist Ludwig Geh, während der Chorpart der Lehrergesangsverein Mannheimer Ludwigschule übernommen hat. Mit der Ouvertüre „Der Corsar“ von Beethoven wird der Abend eröffnet, worauf Kammerorganist Geh Walters Preislied aus den „Reiterhinger“ von Wagner vortragen wird.

**Wiedereröffnung des Deutschen Theaters.** Von unserem Verein Bureau wird geschrieben: Das Deutsche Theater! Achtung und Dankbarkeit klingen mit, wenn die, die seine Aufgabe erleben, das Wort aussprechen. Zu einer Zeit, wo die Schauspielkunst in Berlin immer darniederlag, wo Hans von Willow's bitteres Wort vom „Fiskus Hülsen“ noch unversehrt war, hat das Deutsche Theater die Erde der Stadt gerettet. Dort spielt man die Kaffler um ihrer selbst willen, in würdiger Ausstattung, wenn nötig erleichtert, und mit künstlerischer Hingabe. Dort wird auch zuerst das althergebrachte der Künstler vor den Wächern verdient. Jene Aufgaben, die den reichdotierten Hoftheatern naturgemäß zufallen mußten, das Deutsche Theater hat sie freiwillig erfüllt. Eine der besten Vorstellungen war damals das Nöthchen von Hellbrunn, mit der Coema in der Titelrolle, Sommer uff als Weiter vom Strahl und August Forster als Gottschalk. Was an lieblichen Märchenpoesie in dem späten Stücke verborgen liegt — damals ward es gehoben. Wunders naturalistisches Intermezzo tat wohl daran, wenn es an den Klaffern vorüberging. Aber Reichardt, der neue Herr, der Raum des Tages, wollte wohl betunden, daß er an die alte Tradition anzuknüpfen gedenke, als er seine Direktion gestern mit dem Nöthchen von Hellbrunn eröffnete. Doch auch es war das alte Nöthchen nicht. Ein Ausstattungsgemälde mit Gelegenheitsmusik von Hans Fjinner — wie sie im Apollo-Theater Paul Rind mocht. Mandes sehr hübsch, mandes unterm Breitenreiferde verunglückt, leider auch der Einsatz der Wurg. Eine der lieblichsten Szenen der alten Forster'schen Einrichtung, wie Nöthchen durch den Wald wogel, dem Nöthchen propheet! Keine wird das Stück ja schon machen, aber — wenn das alte Deutsche Theater wieder auferstehen soll, kann wird mehr in der Tiefe geföhrt werden müssen, dann wird man — unbeschadet einer würdigen Ausstattung — mehr den Dichter, als Kadereoliers, Maschinenmeister und Musiker an Worte kommen lassen müssen.

**Musikweiser Feunpus 7.** Der auf einer Konzertreise in der Schweiz befindliche Musikmeister Feunpus 7 aus München hat sich in Zürich im Hotel erhoben. Feunpus hatte vor einigen Jahren seine Stellung als Musikmeister beim k. bay. Infanterie-Regiment

zu verschaffen, hat der Direktor dieser „Schule von Bethlehem“ einen ganz reizenden Eid erstanden. Er hat, so berichtet die Pariser „Gazette“, eine unbeschränkte Anzahl von Hundstücken zu 5 Francs auszugeben. Nun fragt man vielleicht, auf welches Pfand, auf welche Garantie? Nichts einfacher! Man braucht sich nur einmal „folde“ eine „Obligation“ anzugeben:

**Apokalyptische Schule von Bethlehem**  
in Chaloud-sur-Cognin bei Combercy, Savoye.  
Obligation Nr. . . .  
Coupon auf 50 Centimes.  
„Hilber hinciden in bar,  
Und rückwärts im Himmel  
An der Kasse des heiligen Antonius.  
Wahrheit, wie man sieht! Man zeichnet und bezahlt in Chaloud-sur-Cognin, aber man kann seine Coupons erst im Himmel, an der Kasse des heiligen Antonius von Padua, einlösen.



Volkswirtschaft. Mannheimer Effectenbörse

vom 21. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Größere Abschlüsse vollzogen sich heute in Aktien der Pfälz. Nähmaschinen- und Hochdruckfabrik zu 127 pCt., ferner wurden Gutsch-Aktien zu 92.50 pCt. umgesetzt.

Obligationen.

Table of bond prices including Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and various bank and industrial bonds.

Aktien.

Table of stock prices for various companies and sectors like Banken, Eisenbahnen, and Industrie.

Frankfurter Effectenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers.

Die Stimmung der heutigen Börse am Wochenabschluss ließ infolge von weiterer Gelderleichterung eine feste Tendenz erkennen.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluß-Kurse.

Table of closing prices for various markets and currencies.

Aktien industrieller U.

Table of industrial stock prices including companies like Bad. Anilin- und Soda-Fabrik, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Kapitalien.

Table of transport stock prices for German and foreign companies.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bond prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices.

Frankfurt a. M., 21. Oktober. Kreditaktien 212.50 Staatsbahn 145.50 Lombarden 25.10

Das Geschäft in feinerem Oberleder war in letzter Woche ausregend.

Berliner Effectenbörse.

Table of Berlin stock market prices for various sectors.

Privat-Discont 4%

Table of private discount rates.

w. Berlin, 21. Okt. (Fondsbörse.)

Auf die Festigkeit New-York und auf die Erhöhung des Mineralmarktes in Paris war die Börse zu Beginn ziemlich fest.

In zweiter Börsensunde Kursstand behauptet. Nur Montanwerte etwas niedriger.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices.

Londoner Effectenbörse.

Table of London stock market prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 21. Okt. (Produktenbörse.) Die Wiedereinführung der amerikanischen Märkte sowie das zunehmende Fortschreiten hat die Tendenz gefördert.

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, etc.

Beß, 21. Oktober. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table of grain market prices from Beß.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Das Geschäft in feinerem Oberleder war in letzter Woche ausregend.

Deutsche Streifenwarenfabrik für Kanalisation und Chemische Industrie, Friedrichsfeld i. Baden.

Von der Frankfurter Börse. Die Aktien der Frankfurter Hof- u. St. in Frankfurt a. M. wurden heute erstmals bei lebhaften Umsätzen zu 107 umgesetzt.

Die Verwaltung der Maschinenbau- und Maschinenfabrik AG. in Chemnitz hat die Erhöhung des Aktienkapitals um 200 000 M. beschlossen.

Die Erste Kalmbacher Aktien-Exportbrauerei schlägt wie-

der 25 Proz. Dividende vor.

Wittweiler Pfannenbrauerei K. G. in Nettweil. Der Aufsicht-

rat schlägt der Generalversammlung am 4. Dezember vor, für das

verlossene Geschäftsjahr eine Dividende von 1/2 Proz. (wie l. W.)

zu verteilen.

Die Bankfirma Bette u. Co., Breslau, soll demnächst von ihren

Jahresberichten in eine Aktiengesellschaft mit 10 Mill. Reichsmark Kapital um-

gewandelt werden. Die Umwandlung ist als Zwangsmaßnahme

beschlossen.

Dividendenrücklagen. Der Internationale Volksbank (St.

Brno) legt dem Verwaltungsrat der Handelskammer vor, die

Bank, daß die 200 000 Reichsmark trotz der schweren Konkurrenz,

die die Großbanken der Prager Provinz machen, wieder 6 Proz.

Dividende wie im Vorjahr zu verteilen soll. Der Vorstand

hat sich für eine Dividende von 6 1/2 Proz. entschieden. Die

Prager Bank hat sich für eine Dividende von 7 Proz. in

Erkundung gesehen. Die Deutsche Hypothekendarlehenbank

hat sich für eine Dividende von 6 1/2 Proz. entschieden.

Die Deutsche Hypothekendarlehenbank hat sich für eine

Dividende von 6 1/2 Proz. entschieden.

Die Deutsche Hypothekendarlehenbank hat sich für eine

Dividende von 6 1/2 Proz. entschieden.

Die Deutsche Hypothekendarlehenbank hat sich für eine

Dividende von 6 1/2 Proz. entschieden.

Die Deutsche Hypothekendarlehenbank hat sich für eine

Dividende von 6 1/2 Proz. entschieden.

Die Deutsche Hypothekendarlehenbank hat sich für eine

Dividende von 6 1/2 Proz. entschieden.

Die Deutsche Hypothekendarlehenbank hat sich für eine

Dividende von 6 1/2 Proz. entschieden.

Die Deutsche Hypothekendarlehenbank hat sich für eine

Dividende von 6 1/2 Proz. entschieden.

Die Deutsche Hypothekendarlehenbank hat sich für eine

Dividende von 6 1/2 Proz. entschieden.

Die Deutsche Hypothekendarlehenbank hat sich für eine

Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft für pharmazeutische

Behandlungsstoffe (vorm. Georg Wenderath), Kassel, schlägt 4 1/2 Proz.

(l. W. 4 Proz.) Dividende vor. Die Geschäftslage der pharma-

zeutischen Industrie habe sich im abgelaufenen Jahre im allgemeinen

etwas verbessert.

Die Union Pariserne beschloß, ihr Kapital vor Jahresende

von Frs. 40 Millionen auf Frs. 60 Millionen zu erhöhen. Die

neuen Aktien werden mit ungefähr 60 Proz.agio ausgeben

werden.

Die Preussisch-Oesterreichische Eisenbahngemeinschaft vorzunehmende

im September 1905 786 000 oder 11 158 000 mehr und pro

Kilometer 1338 oder 238 mehr. Aus dem Personenverkehr

erfolgt ein Ueberschuß von 2 000 000, aus dem Güterverkehr ein

solcher von 7 000 000 und aus dem Eisen-Ordinarien ein solcher

von 288 000. Die Gesamtergebnisse vom 1. April bis Ende

September betragen 2 880 000 000 oder 21 844 000 mehr und

pro Kilometer 25 000 oder 21 1089 mehr.

Der Schweizerische Getreidehandel wird auch dieses Jahr durch

den Wagenmangel auf den italienischen Bahnen sehr geschädigt. Es

muß sich deshalb eine Bewegung geltend, die zum Zweck hat, den

Transportverkehr nach der Schweiz mehr und mehr über Marseille zu

leiten.

Wiener Nationalbank. Die heute stattfindende Sitzung des Ver-

waltungsrates wird über die Erhöhung des Aktienkapitals auf 50

Millionen Kronen beschließen. Das Kapital des Instituts betrug

bisher 32 Mill. Kr., es sollen also 18 Mill. Kr. neue Aktien emittiert

werden. Das Institut unterhält besonders mit der Berliner Han-

delsbank freundschaftliche Beziehungen. Die Berliner Han-

delsbank beteiligte sich im Jahre 1880 mit den Firmen Men-

delsohn u. Co., Robert Warshaw u. Co. und der Deutschen

Effekten- und Wechselbank konsortialiter an der Uebernahme von

2 Mill. Kr. neuen Aktien der Nationalbank.

Zahlungseinstellungen. Ueber das Vermögen der Weingroß-

handlung und Sektellerei Hubert Härtel u. Sohn in Cob-

lenz wurde lt. „Fest. Ztg.“ am 18. Oktober Konkurs eröffnet. —

Die Berliner Herrenkonfektionsfirma G. Nisch, welche ihr Geschäft

unter viel höherer Preise betreiben werden. Die Produktionsfähigkeit

der Werke ist so beeinträchtigt, daß man vielleicht ohne eine deut-

lichste Anspannung an Material, die von mancher Seite beflürchtet

wird, durchkommen könnte. Wenn der Käufer den Kauf nicht ver-

zichten so sind ungefähr die gegenwärtigen Preise hoch genug. Falls

die Käufer aber dabei beharren, auf lange Zeit im voraus zu

kaufen, so ist die Entscheidung anfallig.

Wannoverische für Weiss: Richard Wierupner,

Mr. Penikow und Junge Fritz Kauter,

für Bekleidungs- und Gerberei: Richard Wierupner,

für Volkswirtschaft und den übrigen redaktioneller Teil: Karl Apfel,

für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Rindler.

Druck und Verlag der Dr. G. Press'schen Buchdruckerei.

G. m. b. H.: Direktor Franz Müller.

Kayser-Nähmaschinen. 4424

Alleinverkauf F. X. Schury, Friedrichsp'atz 17.

Restaurant „Faust“ Friedrichsp'atz 6.

Neu eröffnet. Spezial-Ausschank der vornehmsten

„Pfungstädter“ Marken. Diners u. Soupers im

Abonnement von Mark 1.— an. Tel. 2534.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

### Kindergesundheit — und Kaffee! Acht wissenschaftliche Urteile:

Das Kaiserliche Gesundheitsamt in seiner offiziellen Droh're „Der Kaffee“:  
— „Ein Getränk, welches bei Verwendung kleiner Mengen doch schon die Anfa- der ge-  
schlechter in Verfallungswirkung des Koffeins in sich trägt, eignet sich nicht zum Genuß für  
Kinder, nervöse und herzkrante Personen. Es ist deshalb ziemlich allgemein üblich, Kindern,  
die überdies eines nervenanregenden Genussmittels nicht bedürfen, Kaffee vorzuenthalten.  
Dies stößt um so weniger auf Schwierigkeit, als Kinder im allgemeinen starken schwarzen Kaffee  
zuzusetzen.“

Dr. med. W. Alcott: — „Kaffee wie Tee schaden Kindern am meisten, und zwar  
um so mehr, je jünger und zarter sie sind.“

Dr. Heinrich Bode-München: — „Es wäre wünschenswert, den jungen Leuten bis  
ungefähr zu ihrem 18. Lebensjahre überhaupt keinen Bohnenkaffee zu geben.“

Sanitätsrat Dr. R. Lutze: — „Kindern und Jungfrauen Kaffee zu reichen, ist die  
größte Unvernunft und wird von allen denkenden Ärzten dagegen gelämpft.“

Dr. Otto Gotthilf: — „Ganz zu vermehren ist der in bürgerlichen Familien noch viel-  
fach übliche Kaffeeconsum am Abend. Dadurch werden die Kinder aufgeregter, schlafen schwer  
ein, träumen unruhig und stehen am andern Morgen mit matten Gliedern und schlüfrigen  
Sinnen auf.“

Generaloberarzt Dr. F. Nicolai: „Für Kinder, deren Sehen noch in der Ent-  
wickelung begriffen ist und daher umf mehr einer reichlichen Zufuhr an Nahrungstoffen zu  
seinem Aufbau be.arf, als dasselbe durch die Aufgaben der Schule stark in Anspruch genom-  
men wird, ist Kaffee geradezu schädlich und sollte ihnen gänzlich vorenthalten werden.  
Ebenso schädlich ist den Kindern der Kaffee aus dem gleich nahe zu erdternden Grunde,  
nämlich der Reizung des Rückenmarkes und der harnbereitenden und der ausführenden Organe,  
womit eine vorzeitige Erweckung und Reizung des Geschlechtstriebes verbunden ist.“

Professor Brillat Savarin-Paris: — „Alle Väter und Mütter der ganzen Welt  
haben die Pflicht, ihren Kindern den Kaffee aufs strengste z unterzagen, wenn sie nicht kleine,  
trockene, kümmerliche Puppen haben wollen, die mit 20 Jahren schon Alte sind.“

Dr. J. Weigl-München: — „Für Kinder jeden Alters ist der Kaffeeconsum sehr  
gesundheitsschädlich. Er darf ihnen unter keinen Umständen gestattet werden. Wie der  
schonende Einfluß der geistigen Getränke, so stört auch der aufregende Reiz des Kaffees und  
Tees die natürliche Entwicklung des kindlichen Körpers. Die frühzeitige und Uebermaßliche  
die Reizbarkeit und Blutzirkulation so vieler Kinder haben ihre Hauptquelle in dem zu frühen,  
alltäglichen Mißbrauche des Bohnenkaffees.“ 595-1

Diese acht Warnungen von berufener Seite, die aus einer langen Reihe gleichlautender Urteile  
herausgegriffen sind, dürften jeder einsichtsvollen und sorgfamen Mutter die Augen über den Bohnen-  
kaffee öffnen. Gebt den Kindern keinen Kaffee!

Wir besitzen in Kathreiners Malzkaffee ein vollwertiges, in jeder Hinsicht unübertreffliches  
Erfahrungstrank für Kinder, dessen wertvolle gesundheitliche Eigenschaften von den ersten Autoritäten  
der Wissenschaft (v. Pellensofer, v. Siemsen, Eulenburg u. a.) einstimmig anerkannt worden sind.  
Richtig zubereitet, so daß sich sein würzig milder kaffeeähnlicher Wohlgeschmack voll entwickelt, und  
bis zur Hälfte mit Milch genossen, ist Kathreiners Malzkaffee allen Kindern ein unersetzliches, jeder-  
zeit willkommenes und angenehmes Getränk, bei dem sie gesund bleiben und prächtig gedeihen.

# Mancher Hausfrau

ist es noch nicht bekannt,

daß man die altbewährte Maggi-Würste mit dem Kreuzstern in Ori-  
ginalfaschen zu M. G. — am vorteilhaftesten einkauft und zum  
praktischen Gebrauch dann selbst in das kleine, mit Würstchen ver-  
sehene Maggi-Frischchen abtut.

Man achte auf den Namen **MAGGI** u. die Schutzmarke „Kreuzstern“

5 101 (Kreuzstern)

# Adolf Rittmann

S 1, 1 Breitestrasse S 1, 1

## Spezialgeschäft für billige

### Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüte

# Adolf Rittmann

S 1, 1 Breitestrasse S 1, 1

## Billigste Preise

## Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem uns  
so schwer betroffenen Verluste sagen wir hiermit Allen unsern  
innigsten und wärmsten Dank.

Die tieftrauernden Eltern:  
**Louis Kuhn und Frau  
Hedwig geb. Schulz.**

Mannheim, den 21. Oktober 1905. 5-652



